

**CHRISTINE REICH, Das Gräberfeld von Szeremle und die Gruppen mit inkrustierter Keramik entlang mittlerer und unterer Donau.** Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Neue Folge, Band 13. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Berlin 2006. Teil 1: Text. Teil 2: Katalog und Tafeln. 115,– €. ISBN 3-88609-560-6. Teil 1: 341 Seiten. 181 Abbildungen und 1 CD-ROM; Teil 2: 221 Seiten, 14 Abbildungen, 123 Tafeln, 50 Karten und 2 Beilagen.

Der Verfasserin verdanken wir eine wesentliche Vertiefung unserer Kenntnisse über die inkrustierte Keramik der Bronzezeit an der mittleren und unteren Donau. Bei ihren Untersuchungen ging sie von den am Beginn des 20. Jahrhunderts vom Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin angekauften Fundbeständen von 22 Fundorten aus, von denen 13 in Ungarn, sechs in Kroatien und drei in Serbien liegen. Wenn man die Fundbestände an inkrustierter Keramik in diesen Ländern und in der Slowakei kennt, ist der Mut zu diesem Vorhaben zu bewundern; eine lückenlose Erfassung wäre nur durch Teamarbeit zu bewältigen. Die immensen Anstrengungen der Verfasserin sind allein schon an 14 ganzseitigen Abbildungen, 123 Tafeln mit gezeichneter Keramik, 22 Abbildungen zur Typologie und 66 Abbildungen zur Verzierung der Keramik, elf Seriationstabellen, neun Tabellen zur Chronologie und 56 Kartierungen ersichtlich.

Sie bestätigt die Existenz von vier Gruppen der inkrustierten Keramik in ihrem Arbeitsgebiet – der nord- und südtransdanubischen, der Szeremle- und Gârla Mare-Gruppe; die Existenz weiterer Gruppen innerhalb ihres Arbeitsgebietes weist sie zurück (Teil 1, S.261 f.); bei der Dubovac-Gruppe lässt sie dies offen (Teil 1, S.324 f.). Weitere Gruppen mit inkrustierter Keramik wie z.B. die Kultur mit Litzenkeramik werden nicht behandelt, was angesichts des damit verbundenen Arbeitspensums verständlich ist; es überrascht das Vorhandensein umfangreicher Literatur zur Kultur mit Litzenkeramik und auch zur Belegiš-Kultur im Literaturverzeichnis.

Die Verfasserin orientiert sich am Chronologiesystem B.Hänsels (Teil 1 Abb.177), aber nicht immer konsequent. So ist die Wetzleinsdorfer Nadel aus dem Grab von Veszprém-Bajcsy Zsilinszky utca ein Leittyp der Stufe MDII (B<sub>1</sub>) nach B. HÄNSEL (Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturraum 7 [Bonn 1968] Teil 1 162 Abb.4), wessen sie sich zwar bewusst ist (Teil 1, S.326), dennoch stellt sie das Grab in die Stufe MDI (A<sub>3</sub>; Teil 1 Abb.177), was abgelehnt werden muss. Wenn Grab 29 von Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, das eine Vierkantnadel mit Seitenöse enthielt, in die Stufe MDI und das Grab von Veszprém in die Stufe MDII gestellt werden, bedeutet dies eine Überlappung der nordpannonischen Gruppe mit der in drei Stufen gegliederten Szeremle-Gruppe (Teil 1, S.330 f. Abb.178) während der Stufen MDI und MDII. Was die Datierung der erwähnten Nadel von Mosonszentmiklós angeht, sei auf das gemeinsame Vorkommen dieses Nadeltyps im Grab 578 von Dunaújváros mit einer Nadel mit rundem Schaftquerschnitt und zentral gelochtem Hals hingewiesen (J. ŘÍHOVSKÝ, Die Nadeln in Westungarn. PBF XIII 10 [München 1983] Nr. 16; 34), die man keinesfalls vor die Stufe MDII stellen kann.

Der Stufe MDI ordnet Ch.Reich eine Schüssel von Dvory nad Žitavou zu (Teil 2, S.17). Von A.Točík wurde aber diese Siedlung (es ist kein Gräberfeld!) von Beginn an in die Anfangsphase der mittleren Bronzezeit im Sinne der Stufe B<sub>1</sub> datiert (A.Točík, Die ältere und mittlere Bronzezeit in der Südwestslowakei. Referáty o pracovných výsledkoch československých archeológov za rok 1955, časť II [Liblice 1956] 47–57), und an dieser Datierung änderte sich bis heute nichts (z.B. V.FURMÁNEK / L.VELIAČIK / J.VLADÁR, Die Bronze-

zeit im Slowakischen Raum. Prähist. Arch. Südosteuropa 15 [Rahden 1999] 66). Leider ist diese Siedlung noch immer nicht veröffentlicht, aber die Keramik aus Grube 1–2, aus welcher auch die von Ch. Reich berücksichtigte Schüssel stammt, ist aus skizzenhaften Abbildungen bei A. Točík (a. a. O. Taf. XVI; XVII) bekannt. Angesichts einer dem Petschaftkopfnadelhorizont angehörenden Amphore (a. a. O. Taf. XVII,1) ist zwar anzunehmen, dass es sich bei dem von A. Točík benannten Fundkomplex um zwei in irgendeiner Weise zusammenhängende Gruben handelt, aber eine Datierung vor die Stufe B<sub>1</sub> kommt bei diesem Keramikbestand nicht in Frage.

Die Stellungnahme zur Datierung und Gliederung der südtransdanubischen, der Szeremle- und der Gârla Mare-Gruppe sei Berufeneren überlassen.

Bei der Bezeichnung der einzelnen Gebiete des mittleren und unteren Donauroumes wäre es besser gewesen, vom „oberen Donauabschnitt im Arbeitsgebiet“ anstatt vom „oberen Donauabschnitt“ zu sprechen. Wenn man – im mittleren Donauroum wirkend – den Begriff „oberer Donauabschnitt“ liest, denkt man an den Deutschen Schwarzwald und nicht an die Kleine Ungarische Tiefebene (Teil 1, S. 11).

Eine Verwendung der Kurzkataloge und Fundlisten als Basis für künftige Forschungen wird nicht immer leicht sein; die Literaturhinweise wurden offenbar nicht überprüft. Im Jahre 1995 veröffentlichte O. OŽDÁNI (Weiteres Grab der Nordpannonischen Kultur aus Malá nad Hronom. Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku 1993 [Nitra 1995] 103–105) fünf Gefäße aus einem insgesamt 26 Gefäße enthaltenden Grab der nordpannonischen Gruppe von Malá nad Hronom; sie wurden von der Verfasserin berücksichtigt (Teil 1, S. 46; 77; 92; 120; 127; 139; 207), im Literaturverzeichnis ist aber die Arbeit O. Ožďáni's nicht angeführt. Dass das im Jahre 1999 veröffentlichte Gesamtinventar dieses Grabes (FURMÁNEK / VELIAČIK / VLADÁR 1999 a. a. O. Abb. 14) keinen Eingang in die Publikation fand, sei nur nebenbei erwähnt. Eine Überprüfung weiterer Literaturhinweise gibt man sehr schnell auf. Allein im Kurzkatalog des vorszeremlezeitlichen Horizontes (Teil 1, S. 7–18), auf nicht ganz sechs Textseiten, findet man acht im Literaturverzeichnis nicht angeführte Arbeiten (Nováki 1966, S. 7 im Kurzkatalog; Tari 1992, S. 7; Szabó 1991, S. 10; Ecsedy-Kalicz 1977, S. 12; Uzsoki 1958, S. 12; Bóna 1982, S. 15; Hänsel 1994, S. 18; Tasič 1988, S. 18); dasselbe betrifft die Zitate MRT 1/55/9 (S. 17) und Arh. pregled 1965, 1974 und 1975 (S. 18), bei welchen auch unter den vorangehenden Autorennamen keine diesbezüglichen Hinweise vorhanden sind. Fünf vom selben Autor im selben Jahr veröffentlichte Arbeiten sind im Literaturverzeichnis mit a und b gekennzeichnet, aber im Kurzkatalog ist immer nur eine Arbeit angeführt (Kiss 1999, S. 7; Szabó 1999, S. 7; Bándi 1967, S. 12 u. 15; Dušek 1960, S. 17 u. 18; Točík 1981, S. 17). Bei Hampel ist auf Seite 7 ein falsches Jahr angegeben (1987 anstatt 1887), auf Seite 15 ein Autorennamen fehlerhaft geschrieben (Dravenczky anstatt Draveczy), das sind aber kleine Verfehlungen im Vergleich zu Jevišovice auf Seite 17. Hier ist von „Jevišovice u Znojma, okr. Znojmo, S“ (S für Slowakei) die Rede, Jevišovice liegt aber in Mähren; wenn man, aufgrund der Bemerkung, dass es in einem berühmten äneolithischen mährischen Fundort drei frühbronzezeitliche inkrustierte Gefäße aus dem Karpatenbecken geben soll (Teil 1, S. 65; 77; 90), dem Literaturhinweis nachgeht, stellt man fest, dass auf der zitierten Abbildung 33 bei Neustupný eine Geweihaxt von Jevišovice in Mähren und auf Tafel 33 drei inkrustierte Gefäße von Iža, Patince und Dvory nad Žitavou in der Slowakei abgebildet sind (J. NEUSTUPNÝ ET AL., Pravek Československa [Praha 1960] Abb. 33; S. 467, Taf. 33; S. 481 f.).

Bei einigen bekannten rumänischen Fundorten ist man mit einer geänderten Schreibweise des Ortsnamens konfrontiert, so bei Cârna (vormals Cîrna), Gârla Mare (vormals Gîrla Mare) und Ostrovu Corbului (vormals Ostrovul Corbului); den Hinweis auf eine Rechtschreibre-

form im Jahre 1993 verdanke ich C. Kacsó. Bei Ostrovu Corbului verwendet die Verfasserin manchmal den alten, manchmal den neuen Ortsnamen (S. 18; 30; 315; 321).

Bei der Angabe der Fundortnamen im Katalog des Berliner Fundbestandes stehen an erster Stelle die im Katalog des Museums festgehaltenen Ortsnamen (Teil 2, S. 32–61) bzw. werden nur diese angeführt (Teil 2 Taf. 1–120), während in der Kartierung (Teil 1 Abb. 3) die heutigen Ortsnamen angeführt sind. Wenn man also, von der Kartierung ausgehend, z. B. nach Aljma sucht, muss man zuerst herausfinden, dass es sich um Maria-Almas handelt (Teil 2, S. 37); Banovci ist auf den Tafeln unter Novi Banovce, Dubovac unter Stari Dubovác, Dunaújváros unter Dunapentele, Kovin unter Temes Kubin, Százhalombatta unter Batta, Székéshérvár unter Stuhlweissenburg und Zmajevac unter Vörösmart zu finden. Eine kleine Konkordanztafel mit Fundortnamen wäre sehr hilfreich gewesen.

Abgesehen von den genannten Einschränkungen sei der Verf. für die Vorlage neuer Fundbestände und Funde, für die präzisen Zeichnungen und für die eingehenden Untersuchungen zur Typologie, Verzierung und Verbreitung der inkrustierten Keramik gedankt.

Zoja Benkovsky-Pivovarová

**MILAN SALAŠ, Bronzové depoty střední až pozdní doby bronzové na Moravě a ve Slezsku I–II.** Band 1: Text. Band 2: Tafeln. Moravské zemské muzeum, Brno 2005. 50,- €. Band 1: ISBN 80-7028-211-6. Band 2: ISBN 80-7028-212-6. Band 1: 532 Seiten mit mehreren Tabellen, Graphiken und Karten. Band 2: 494 Tafeln.

Seit vielen Jahren widmet sich der Autor der Erforschung von Bronzedepots. Die vorliegende Publikation trägt in besonderer Art zu ihrer Kenntnis in Mähren und im mährischen Schlesien von der mittleren bis zum Ende der späten Bronzezeit bei. Ihr gingen mehrere Artikel und Studien voraus, ebenso wie eine Monographie des Autors über das bisher größte Depot aus Polešovice (Der urnenfelderzeitliche Hortfund von Polešovice und die Frage nach der Stellung des Depotfundhorizonts Drslavice in Mähren [Brno 1997]). Die Arbeit besteht aus acht Hauptteilen mit Unterkapiteln. Sie gibt eine historische Übersicht über die Erforschung der Bronzedepots in Mähren und beinhaltet den aktuellen Stand an zeitlich, kulturell und räumlich relevanten Quellen. In Mähren und im mährischen Schlesien zählte Salas 164 Depots. Davon stammen zwölf aus der mittleren Bronzezeit und 152 Depots aus der Urnenfelderzeit. Außerdem gibt es 37 unklare Funde, die als verschollen gelten oder ohne nähere Bezeichnung überliefert sind. Nach einer Diskussion der Zuverlässigkeit der Fundeinheiten, verfolgt er das chronologische Verhältnis der Artefakte und mögliche nachträgliche Fundbeimengungen. Der vierte Teil der Arbeit umfasst die detaillierte Analyse der Quellen. Chronologisch und anhand der typologischen Klassifikation behandelt er funktionale Grundkategorien. Bei einigen bereits von J. Říhovský in PBF-Bänden bearbeiteten Objekten verzichtet der Autor auf eine eigene typologisch-chronologische Abgrenzung. Im Unterschied zu J. Říhovský stellt er sie in Gruppen zusammen und bezeichnet die Äxte, Beile und Sichel mit arabischen und römischen Ziffern. Dadurch gerät die ansonsten ohne Zweifel qualitätvolle Arbeit des Autors etwas unübersichtlich und ist nur schwer mit anderen Regionen vergleichbar.